

Forschungskolloquium

Diaspora, Exil, Migration

Methodische und theoretische Neuansätze

Prof. Dr. Kerstin Schoor

Ort: Freie Universität Berlin
Fabeckstr. 23-25
Neubau Kl. Fächer
14195 Berlin
Raum 1.1062 (1.OG, Mittelgang)

Achtung Ortsänderung: Das Kolloquium findet ab dem 09.05.2023 in **Raum 1.1062** statt.

Zeit: 14:15 – 15:45 Uhr (links: Qualifizierungsarbeiten)
16:15 – 17:45 Uhr (rechts: Gastvorträge)

Kontakt: Valentina Leonhard,
Wiss. Koordinatorin des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg
v.leonhard@selma-stern-zentrum.de

*Die Veranstaltung findet ausschließlich zu den ausgewiesenen Terminen statt. Der Zoom-Link zum ersten Teil des Kolloquiums wird für Nicht-Angehörige der Viadrina **nur nach persönlicher Anmeldung** zugesandt. Sie erhalten danach die Materialien zum Kolloquium. Die Studierenden der Viadrina nutzen Moodle. Die im Plan zusätzlich angezeigten Tagungen, Workshops und Veranstaltungen sind fakultative Ergänzungen zum Kolloquium, die bei Interesse besucht werden können.*

Das gemeinsame Forschungskolloquium des Axel Springer-Lehrstuhls für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration und des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg hat im Sommersemester 2023 vor dem Hintergrund entstehender MA-Arbeiten und Dissertationen einen thematischen Schwerpunkt im Bereich deutsch-jüdischer Literatur- und Kulturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Es vertieft diesen im Blick auf die Exil-, NS- und Holocaustforschung und soll die Kenntnisse über das jüdische kulturelle Leben in einem seit 1933 zunehmend separierten jüdischen Kulturkreis innerhalb NS-Deutschlands erweitern, die – im Gegensatz zu vorliegenden Arbeiten in der Geschichtswissenschaft – noch immer ein weitgehendes Desiderat in der Forschung darstellen. Es zeigt, dass selbst in Zeiten der Verfolgung die Geschichte von Juden und Nicht-Juden in Deutschland eine „vielfältige, langfristige, wechselhafte und fragile gemeinsame ‚Beziehungsgeschichte‘“ ist, deren jüdische Akteure „als Träger einer bedeutenden eigenen Kultur und Mitgestalter gemeinsamer deutscher Geschichte erscheinen“ Joachim Schulz-Hardt (2011, 165), – einer Beziehungsgeschichte, deren viel diskutierte, reale Beschaffenheit sich hier gerade in der Katastrophe erweist.

Im Kolloquium diskutiert werden einschlägige Qualifizierungsarbeiten, internationale GastwissenschaftlerInnen präsentieren in Vorträgen neuere Forschungen. Interne Studentische Workshops besprechen darüber hinaus die am Lehrstuhl betreuten Qualifizierungsarbeiten. Es besteht die Möglichkeit, Themen für Qualifizierungsarbeiten im Laufe des Semesters in persönlicher Betreuung zu entwickeln.

18.04.2023

Fabian Sader (Frankfurt/Oder)

Deutschsprachige jüdische Gegenwartsliteratur im Spannungsfeld von Postmoderne und Erinnerungsdiskurs (Dissertation)

Respondenz:

Lea Laura Heim (Frankfurt/Oder)

Workshop für Studierende

Einführung ins Kolloquium und in die individuellen Kolloquiumsarbeiten

04.–05.05.2023*

Internationales Symposium der Radboud Universität, Nimwegen, und des ZJS über die „Drillingsberichte“ – und neue Perspektiven ihrer Erforschung

FU Berlin, Fabeckstr. 23/25, R. 1.1062

Link zum Programm

09.05.2023

Malte Spitz (Frankfurt/Oder)

Schreiben in der Diaspora: Der Schriftsteller Hermann Grab zwischen Prag, Heidelberg und New York (Dissertation)

Respondenzen:

Qing Xiao (Frankfurt/Oder)

Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin)

Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin)

Keine jüdische Angelegenheit? – Kontroversen um Rahel Levin aus Anlass ihres 100. Todestages am 7. März 1933 (Gastvortrag)

30.05.2023

Uta Esther Hadad (Frankfurt/Oder)

Vergessene Orte deutsch-jüdischer Kultur: das Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände (Dissertation)

Respondenzen:

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder)

Prof. Dr. Christoph Zuschlag (Bonn)

Prof. Dr. Christoph Zuschlag (Bonn)

Provenienz – Restitution – Erinnerungskultur (Gastvortrag)

06.06.2023

Qing Xiao (Frankfurt/Oder)

„Mein Mann war vom ersten Tag an krank.“ – Aufbruch des weiblichen Bewusstseins im chinesischen Exil und die Konstruktion der Figur der Heldin in Autobiografien des chinesischen Exils (Dissertation)

Respondenz:

Anna Rosemann (Frankfurt/Oder)

Adina Stern im Gespräch

über das Buch ihres Vaters Hellmut Stern „Saitensprünge – Erinnerungen eines leidenschaftlichen Kosmopoliten“ (Berlin, 2000)

08.–09.06.2023*

ZJS-Jahrestagung "Global Jewish Literature in Portuguese – Transnational Networks, Histories and Cultures" – mit einem Panel des CIERA-Netzwerks

Harnack House, Ihnestraße 16–20, 14195 Berlin

[Link zum Programm](#)

22.06.2023 Workshop: Bewegtes Europa. Offenes Forum für Literatur und Migration

Chiellino – Forschungsstelle für Literatur und Migration

11:00–12:45 Uhr

Lea Laura Heim (Frankfurt/Oder)

Literarische Strategien der Gesellschaftskritik in Romanen der deutschen Gegenwartsliteratur (Dissertation)

Respondenzen:

Fabian Sader (Frankfurt/Oder)

Dr. habil. Wiebke Sievers (Wien, Frankfurt/Oder)

14:00–15:30 Uhr

Dr. habil. Wiebke Sievers (Wien, Frankfurt/Oder)

Postmigrantische Literaturgeschichte: Wege in eine neue Gesellschaft (Vorstellung der Habilitationsschrift)

15:45–17:00 Uhr

Panel: Bewegtes Europa. Perspektiven der Migrationsforschung an der Viadrina

Frankfurt/Oder, Senatssaal HG 109

[Link zum Programm](#)

27.06.2023

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder)

„Jetzt bringt das Leben solch eine Spannung und Ungewißheit in das Haus...“ – Geschlechterdiskurse im Kontext der Erschütterung bürgerlicher Häuslichkeit im Israelitischen Familienblatt 1933–1938 (Dissertation)

Respondenzen:

Uta E. Hadad (Frankfurt/Oder)

Prof. Dr. Guy Miron (Tel Aviv)

Prof. Dr. Guy Miron (Tel Aviv)

„Wir sind Luftmenschen geworden“ The spatial experience of German Jews in the Third Reich (Gastvortrag)

29.06.2023*

18:00 Uhr

Selma Stern Lecture: Cécile Wajsbrot

Vortrag in deutscher Sprache zu Literarisierungen französisch-jüdischer Geschichtserfahrung

Mendelssohn-Remise, Jägerstr. 51, 10117 Berlin

[Link zum Programm](#)

04.07.2023

Anna Rosemann (Frankfurt/Oder)

Presse-Photo-GmbH – Eine Agenturgründung aus der jüdisch-osteuropäischen Community heraus (Dissertation)

Respondenzen:

Malte Spitz (Frankfurt/Oder)

Prof. Dr. Konrad Dussel (Mannheim)

Prof. Dr. Konrad Dussel (Mannheim)

Das unterschätzte Medium. Illustrierte in der Weimarer Republik (Gastvortrag)

10.–14.07.2023*

Konferenz in Kraków: „Regionen der Erinnerung. Raum und Gedächtnis in Mitteleuropa“ und Kolloquium der internationalen Doktorandenschule „Interkulturelle Begegnungen im regionalen, nationalen und transnationalen Raum: Literatur- und Mediengeschichte in Mitteleuropa“

Uniwersytet Jagielloński, Collegium Paderevianum (Haus B), al. Mickiewicza 9b, 31-120 Kraków

Link zum Programm

18.07.2023

ab 14.15 Uhr

Get Together. Semesterabschluss im Garten des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg

Link zum Programm

Die mit einem * gekennzeichneten Veranstaltungen sind fakultativ, zu denen wir die Kolloquiumsteilnehmenden herzlich einladen.

ABSTRACTS:

Fabian Sader (Frankfurt/Oder)

Deutschsprachige jüdische Gegenwartsliteratur im Spannungsfeld von Postmoderne und Erinnerungsdiskurs (Dissertation)

Seit Mitte 2020 lässt sich in den Feuilletons eine erbittert geführte Debatte beobachten, die mancherorts bereits als ein zweiter Historikerstreit bezeichnet wurde. Vordergründig geht es darin um das Verhältnis der Gewaltgeschichten von Shoah und Kolonialismus, von Antisemitismus und Rassismus innerhalb des deutschen Blicks auf die eigene Vergangenheit. Neben fundamentalen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen scheinen jene Diskussionen jedoch insbesondere auch Ausdruck eines größeren theoretischen Konflikts zu sein: Es ist die zunehmende Dominanz postmoderner Theorien, die bei genauerer Betrachtung den jüngsten gesellschaftlich-wissenschaftlichen Auseinandersetzungen innerhalb des deutschsprachigen Erinnerungsdiskurses latent vorausgeht. In der literaturwissenschaftlich ausgerichteten Dissertation soll nun aufgezeigt werden, wie in einigen Romanen aus dem Feld der deutschsprachigen jüdischen Gegenwartsliteratur die Ursprünge jenes theoretischen Problems schon lange vor dem aktuellen Streit verhandelt wurden. Doron Rabinovici's „Ohnehin“ (2004) und „Andernorts“ (2010), Tomer Gardis „Broken German“ (2016) und Benjamin Steins „Die Leinwand“ (2010) rücken in der Analyse jeweils als kritische, genuin literarische Reflexionen bestimmter postmoderner Denkmodelle in den Fokus: Die untersuchten Romane werden so auf einer Metaebene als Inszenierung der verunklarenden Auswirkungen jener Denkmodelle auf den deutschen und österreichischen Erinnerungsdiskurs sowie auf damit zusammenhängende Fragen von Selbst- und Fremdbestimmung aus jüdischer Perspektive, in den gegenwärtigen Gesellschaften einstmaliger Täter*innen, verstehbar.

Malte Spitz (Frankfurt/Oder)

Schreiben in der Diaspora: Der Schriftsteller Hermann Grab zwischen Prag, Heidelberg und New York (Dissertation)

Die literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Dissertation beschäftigt sich mit dem Prager Schriftsteller und Musiker Hermann Grab (1903-1949), von dem in den europäischen Literaturgeschichten nur wenige Spuren zu finden sind. Sie fokussiert in einer Fallstudie zu seinem Werk gezielt Praktiken jüdischen Schreibens, die nicht ausschließlich auf einzelne national-europäische Zugehörigkeiten und Poetiken zurückzuführen, sondern als widersprüchliche Komplexe zu beschreiben sind. Ausgehend von Überlegungen zu Aspekten jüdischer Existenz in der Diaspora, die insbesondere in Mittel- und Osteuropa auch durch kulturelle Mehrfachprägungen beschrieben sind, soll Grab in seinem Schaffen in Prag und Wien als ein Schriftsteller wahrgenommen und verstanden werden, dessen Wirken von jüdischen sowie nichtjüdischen, von deutschen, tschechischen und österreichischen Lebenswirklichkeiten bestimmt war. Im Kolloquium wird die Einleitung der Fallstudie zur Diskussion gestellt.

Prof. Dr. Irmela von der Lühe (Berlin)

Keine jüdische Angelegenheit? – Kontroversen um Rahel Levin aus Anlass ihres 100. Todestages am 7. März 1933 (Gastvortrag)

In zahlreichen überregionalen und regionalen jüdischen Periodika wurde im März und April 1933 in höchst kontroverser Weise auf den 100. Todestag von Rahel Levin (7. März 1833) Bezug genommen. Während Max Brod und Hans Kalisch von einer „Abtrünnigen“ sprechen, versuchen Schriftstellerinnen und Publizistinnen wie Bertha Badt-Strauß und Olga Bloch, Hannah Arendt, Käte Hamburger und Margarete Susman auf je unterschiedliche Weise die Bedeutung Rahel Levins für die deutsch-jüdische Geschichte herauszustellen. Zionistische, assimilationskritische und humanitätsphilosophische Positionen treffen dabei aufeinander. Der Vortrag möchte die Konstellationen und Argumentationen eines Deutungskonflikts nachzeichnen, der zwei Monate nach der Machtübergabe an Adolf Hitler, wenige Tage nach den Reichstagswahlen und bei wachsendem Terror gegen die jüdische Bevölkerung über die Bewahrung jüdischer Identität und Traditionsbindung aufbrach und keineswegs nur von historischem Interesse war.

Uta Esther Hadad (Frankfurt/Oder)

Vergessene Orte deutsch-jüdischer Kultur: das Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände (Dissertation)

Die Forschungsarbeit widmet sich dem Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins und ihrer Bestände, zu denen bedeutende Bibliotheken wie die der Jüdischen Gemeinde Berlins, der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums und des Rabbiner-Seminars Berlin zählen. Inwiefern ist es möglich, die Geschichte und die durch das nationalsozialistische Regime verursachten Verluste der jüdischen Bibliotheken Berlins aus der Perspektive der Gegenwart zu rekonstruieren? Die Einleitung in die Forschungsarbeit basiert daher auf den Erkenntnissen zu Funden der Restbestände jüdischer Bibliotheken Berlins wie sie bis 1933 bestanden haben. Unter Berücksichtigung der Wege des Verlustes und der Zerstörung der jüdischen Bibliotheken soll der aktuelle Forschungsstand dazu dienen, weiterführende Fragen zum Schicksal der jüdischen Bibliotheken über den Verlust hinaus vor allem für die Zeit des Neuaufbaus ab 1945 abzuleiten.

Prof. Dr. Christoph Zuschlag (Bonn)

Provenienz – Restitution – Erinnerungskultur (Gastvortrag)

Vor dem Hintergrund der aktuellen Konjunktur der Provenienzforschung und des Themas Restitution wirft der Vortrag einen Blick auf die Historie der Provenienzforschung sowie auf die aktuelle Provenienzforschung im Zusammenhang mit NS-Raubgut und Kulturgütern aus kolonialen Kontexten. Welchen Beitrag kann die Provenienzforschung als Teildisziplin der Kunstgeschichtswissenschaft zur gegenwärtigen Restitutionsdebatte leisten und worin liegen die erinnerungskulturellen Dimensionen dieser Debatte?

Qing Xiao (Frankfurt/Oder)

„Mein Mann war vom ersten Tag an krank.“ – Aufbruch des weiblichen Bewusstseins im chinesischen Exil und die Konstruktion der Figur der Heldin in Autobiografien des chinesischen Exils (Dissertation)

Im chinesischen Exil werden die traditionellen Rollen der Männer in den Familien oft durch die Frauen ersetzt. Die Frauen werden zu den Entscheidungsträgerinnen und Retterinnen der Familien. Der Aufstieg des weiblichen Bewusstseins und der Niedergang der Männer werden in dieser umgekehrten Rollenverteilung fast unvermeidbar. Durch die Konstruktion der verletzlichen, schwachen, aber eigensinnigen männlichen Figuren einerseits und der tapferen, hilfsbereiten und flexiblen weiblichen Figuren andererseits wird die Heroisierung der Frauen in den Autobiografien verwirklicht. Die neuen Geschlechterverhältnisse im Exil führen zum Abbau der patriarchalischen Familientradition der jüdischen Kultur. Und durch deren Dekonstruktion heben die Autorinnen und Autoren die wichtige Rolle der Frauen im Exil hervor und inszenieren auf literarische Weise die kollektiven Gedächtnisse der jüdischen Flüchtlinge im chinesischen Exil.

Adina Stern im Gespräch über das Buch ihres Vaters Hellmut Stern *Saitensprünge – Erinnerungen eines leidenschaftlichen Kosmopoliten* (Berlin, 2000)

Verlagstext zum Buch: „Als die Eltern Hellmut Sterns 1938 beschlossen, nach China zu emigrieren, holte der damals Zehnjährige den Atlas hervor, um zu erkunden, wo dieses Land überhaupt lag. Auf seine Flucht in die Mandschurei nahm Stern auch seine erste Geige mit, die aus dem Nachlass eines anderen jüdischen Emigranten stammte. Sie wurde für die Familie bald wichtigstes Mittel zum Lebensunterhalt im Exil. Stern musizierte als Kind und Heranwachsender – oft nur für eine Mahlzeit – auf chinesischen Hochzeiten, in Nachtclubs und Restaurants. Ebenso eindringlich wie unsentimental schildert Stern die zum Teil elenden Lebensbedingungen in der Mandschurei und die Brutalität der sowjetischen Besatzer nach 1945, deren Willkür er selbst nur knapp entrinnen konnte. Unter abenteuerlichen Bedingungen verschaffte Stern sich und einigen anderen Emigranten 1949 eine Ausreisegenehmigung des Oberkommandierenden der rotchinesischen Armee und organisierte einen Sonderzug, mit dem sie aus dem kommunistischen Machtbereich Chinas nach Israel reisen konnten. Dort wurde Stern Mitglied des Israel Philharmonic Orchestra

und arbeitete unter Dirigenten wie Bernstein, Klecki und Steinberg. Doch die Odyssee seines Emigrantenlebens sollte für Stern noch immer nicht zu Ende sein. 1956 folgte er seinem in den USA schwer erkrankten Vater und musste sich als Schuh- und Orgelverkäufer durchschlagen, bis er trotz der rigiden Auflagen der amerikanischen Musikergewerkschaft wieder in seinem Beruf arbeiten konnte. 1961 kehrte Stern als Erster Geiger des Philharmonischen Orchesters nach Berlin zurück, wo er mit Celibidache und Karajan zusammenarbeitete. Sterns Erinnerungen legen die historischen, politischen und kulturellen Triebkräfte offen, die seine Lebensspanne prägten. Die oft nur knapp, aber lebendig skizzierten Hintergründe verleihen diesem Leben Tiefendimension: Es geht um das Verhältnis von Juden und Deutschen und das Leben im Land der einstigen Mörder. Dies alles wird bei Stern so eindringlich und fassbar, weil er es nicht als abstraktes Wissen, sondern als Lebenserfahrung schildert.“

Lea Laura Heim (Frankfurt/Oder)

Literarische Strategien der Gesellschaftskritik in Romanen der deutschen Gegenwartsliteratur (Dissertation)

Ein präsenteres Thema in der zeitgenössischen deutschen Literatur ist die soziale wie strukturelle Marginalisierung und Exklusion aufgrund (zugeschriebener) Herkunft, Geschlechtsidentität sowie sozialer Klasse. Wie sich solchen gesellschaftlichen Ausgrenzungen mit literarischen Strategien entgegengestellt wird, soll am Beispiel literarischer Texte von Sasha Marianna Salzmann, Olivia Wenzel, Deniz Ohde und Fatma Aydemir untersucht werden. Methodisch vollzieht die geplante Untersuchung dabei einen Blickwechsel weg von der – insbesondere im öffentlichen, aber auch wissenschaftlichen Diskurs – vorherrschenden Fokussierung auf das migrantisierte und/oder rassifizierte Subjekt hin zu dem in den Texten erkennbaren Potenzial einer kritischen Gesellschaftsanalyse. Die Dissertation untersucht, mit welchen literarischen Mitteln sich die betrachteten Werke (und damit auch ihre Autor*innen) gesellschaftskritisch äußern und so auch auf künstlerisch-ästhetischer Ebene diskursive kulturelle Mitbestimmung einfordern. Ob sie sich damit einen Platz im nationalen literarischen Kanon verschaffen wollen oder diesen eher prinzipiell in Frage stellen, bleibt zu untersuchen.

Dr. habil. Wiebke Sievers (Wien, Frankfurt/Oder)

Postmigrantische Literaturgeschichte: Wege in eine neue Gesellschaft (Vorstellung der Habilitationsschrift)

Im Zentrum meines Vortrags steht die Frage, ob und wie Literatur zu einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung beiträgt, die die gleichberechtigte Teilhabe von Zugewanderten und ihren Nachkommen in europäischen Gesellschaften garantiert. In meiner Habilitationsschrift habe ich mit der postmigrantischen Literaturgeschichte auf Basis von Pierre Bourdieus literarischer Feldtheorie einen theoretischen und methodologischen Neuansatz entwickelt, der eine wissenschaftliche Analyse dieses Veränderungsprozesses ermöglicht. Anders als in vielen Publikationen zum Thema Migration und Literatur wird die Rolle der Literatur dabei als ambivalent wahrgenommen. Einerseits waren Schriftsteller*innen von zentraler Bedeutung für die Imagination der homogenen Nationen, die zur Ausgrenzung von Immigrant*innen und deren Nachkommen führte. Andererseits konnten diese die Grenzen, mit denen sie sich konfrontiert sahen, in der Literatur früher überwinden als zum Beispiel in der Politik. Ihre daraus resultierende Anerkennung als Autor*innen ermöglichte ihnen wiederum, als relevante Stimmen in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über Migration wahrgenommen zu werden. In meinem Vortrag werde ich anhand des Beispiels Österreich zunächst kurz erklären, wie es im Prozess der Nationalisierung der Literatur zur Ausgrenzung von Immigrant*innen kam. Anschließend gehe ich darauf ein, wie Autor*innen von Vladimir Vertlib bis Anna Kim diese Grenzziehungen überwandern. Mein Fokus liegt dabei auf Anna Kim, die sich in Österreich nicht nur als Immigrant*in, sondern als Person of Colour ausgegrenzt sieht. Mit ihrem Werk versucht sie diese Grenzziehungen aus zwei unterschiedlichen Perspektiven aufzulösen. In ihrem Debüt *Die Bilderspur* (2004) entwickelt sie in Anlehnung an Friederike Mayröcker eine Sprache, die People of Colour Zugehörigkeit ermöglicht. In ihrer anschließenden Romantrilogie – *Die gefrorene Zeit* (2008), *Anatomie einer Nacht* (2012) und *Die große Heimkehr* (2017) – versucht sie inspiriert von Ingeborg Bachmanns *Todesarten-Zyklus*, den Opfern von Genozid, Kolonialismus und Kaltem Krieg weltweit im deutschsprachigen Raum Aufmerksamkeit zu verschaffen. Damit schreibt sie die Literatur über die thematische Begrenzung auf Österreich bzw. Deutschland hinaus, die im Zuge der Nationalisierung zu greifen begann, und macht deutschsprachige Literatur zu Weltliteratur.

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder)

„Jetzt bringt das Leben solch eine Spannung und Ungewißheit in das Haus...“ – Geschlechterdiskurse im Kontext der Erschütterung bürgerlicher Häuslichkeit im Israelitischen Familienblatt 1933–1938 (Dissertation)

Der Beitrag widmet sich der Berichterstattung des Israelitischen Familienblatts über die Wohnsituation deutscher Jüdinnen und Juden zwischen 1933 und 1938: Die journalistischen Auseinandersetzungen über Heim, Haus und Haushalt reflektieren den wirtschaftlichen und sozialen Abstieg der jüdischen Bevölkerung, deren Lebensstil sich durch den Ausschluss aus dem öffentlichen Leben und den Verlust von Bürgerrechten radikal wandelte. In Diskursen über private Häuslichkeit werden vor allem der zwangsläufige Rückzug ins Private, Umzüge in kleinere Wohnungen, der Verlust von Familienmitgliedern durch Emigration oder aber das Zusammenleben mit Fremden thematisch. Mit Blick auf diese neuen Formen des Zusammenlebens stehen auch Geschlechterverhältnisse zur Diskussion. Forderungen nach Umverteilung privater Hausarbeit oder neuen Erziehungsmethoden im Privathaus stellen die bürgerlich-patriarchale Geschlechterordnung – zumindest vorübergehend – infrage.

Prof Dr. Guy Miron (Tel Aviv)

"Wir sind Luftmenschen geworden" The spatial experience of German Jews in the Third Reich (Gastvortrag)

The talk will present my work on the spatial experiences of German Jews in Nazi Germany – the first part in my forthcoming book "Space and Time under Persecution: The German-Jewish Experience in the Third Reich". I will begin with a short methodological introduction and an overview of my sources – diaries, correspondences and Jewish press. The main part of my talk will be divided to three parts: a. Public spaces: Following the Nazification of the German public space Jews came to terms with the new situation in the streets and the plazas, on the roads, in a variety of public institutions (such as public libraries) as well as in open nature. I will elaborate case studies in this context such as the experience of Jews as drivers in Nazi Germany and the ways Jewish intellectuals coped with their exclusion from public libraries. b. Jewish spaces: I will present the ways in which the use of Jewish spaces – predominantly synagogues and cemeteries – was transformed and loaded with new meanings under the Third Reich. c. Domestic spaces: I will analyze the changing domestic experiences and perceptions of home among German Jews under the Nazi regime.

Anna Rosemann (Frankfurt/Oder)

Presse-Photo-GmbH – Eine Agenturgründung aus der jüdisch-osteuropäischen Community heraus (Dissertation)

Obwohl zum Stammpersonal der Agentur Presse-Photo-GmbH namhafte Fotograf*innen wie Willi Ruge, Marta Astfalck-Vietz und Heinz Hajek-Halke gehörten, ist bisher nur wenig über die Unternehmensgeschichte und die Inhaber bekannt. Gegründet im Jahre 1923 von zwei Mitarbeitern der jiddischen Zeitschrift „Forverts“, Nachman Hirsch Schiffrin und Alter-Sholem Kacyzne, entwickelte sich die Agentur vor allem nach dem Eintritt des Ingenieurs Salomon Feinschreiber als Mitinhaber zu einer der größten Agenturen Europas. Das Bildarchiv umfasste um 1930 rund 700.000 Fotografien und speiste sich aus einem Netz von Fotograf*innen, das bis nach Papua-Neuguinea reichte. Gemeinsam mit einem Firmengeflecht von weiteren Agenturen wie Neofot, Fotoaktuell, Industriebetrieb und dem Verlag „Wissen und Fortschritt“ prägte Presse-Photo die deutsche Presselandschaft der 1920er und frühen 1930er Jahre nachhaltig.

Prof. Dr. Konrad Dussel (Mannheim)

Das unterschätzte Medium. Illustrierte in der Weimarer Republik (Gastvortrag)

In einer Welt ohne Fernsehen und Internet kam der aktuellen Bildberichterstattung durch die Illustrierten erhebliche Bedeutung zu. In der Weimarer Republik waren sie ein neues Medium, das weite Verbreitung fand. Allerdings sind ihre Angebote nicht leicht zu interpretieren und lassen fast regelmäßig unterschiedliche Deutungen zu. Anhand ausgewählter Bild-Beispiele aus dem damaligen Marktführer, der „Berliner Illustrierten Zeitung“, werden Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Interpretation aufgezeigt. Das sozial- wie kulturgeschichtliche Potential der Quelle „Illustrierte“ hat die historische Forschung jedenfalls noch nicht erschlossen.